

Jahresbericht 2010

Heute macht längst nicht mehr nur Religion krank

Unsere Beratungsstelle durfte 2010 auf ihr 20 jähriges Bestehen zurück blicken. Wir haben dies in einer feierlichen Jahresversammlung getan und sind mit dem Vortrag von Frau Dr. Susanne Jacobowitz, „Wenn Menschen ihrer tiefsten Sehnsucht folgen: Irrwege und Gefahren spiritueller Suche“, der Frage nach den krankmachenden Aspekten des Glaubens nachgegangen. Dabei hat Frau Jacobowitz darauf hingewiesen, dass alles religiöse Suchen immer wieder an der Bedürftigkeit und den Bedürfnissen des Suchers zu messen sei. Eine suchende Person, die mit ihrer religiösen oder spirituellen Suche ein persönliches Lebensproblem zu bewältigen suche, sei an sich immer schon in der Gefahr, dass sich diese Suche suchtmässig auswirke oder in Abhängigkeitsstrukturen ende.

Nun fällt allerdings seit einiger Zeit auf, dass viele Menschen ihre Suchbewegung nicht mehr ausschliesslich in Richtung der herkömmlichen Glaubensfragen ausrichten. Viel mehr sind heute Erfolg, Wissenschaftlichkeit und die neueste über alle Zweifel erhabene Erkenntnis gefragt. Angesichts der offensichtlichen Probleme der Welt muss es doch eine Lösung geben. Die Polarisierung der Interessen muss doch in einer zu erreichenden neuen Welt aufgehoben und hinfällig werden. Wofür würde sich denn sonst der Einsatz des Lebens lohnen, wenn nicht für den Aufbau einer besseren Zukunft, einer spirituelleren Welt?

Angesichts der vernetzten und globalisierten Welt fällt auf, dass die Lösungsversuche eben auch aus den herkömmlichen religiösen Mustern heraus getreten sind, in einem globalen Zusammenhang stehen und in der Politik und oft auch im Internet ihre Botschaft verbreiten. Immer wieder begegnet man markigen Sprüchen, was die Ursache eines Problems und wie es zu lösen sei. Konkrete, konstruktive und handfeste Lösungsvorschläge, die es im Hier und Jetzt zu realisieren gelte, fehlen aber immer wieder. Die Lösung setzt immer einen bestimmten Glauben, eine bestimmte politische Sichtweise oder Weltanschauung voraus, die es zu leben und zu verwirklichen gelte, dann werde man dereinst das erwähnte Problem gelöst haben und die Welt werde dazumal wieder in Ordnung sein!

Scheinbar fällt es den heutigen Menschen immer schwerer, solch verführerische ideologischen Glaubensaussagen zu erkennen und kritisch zu hinterfragen. Heute müsste man eigentlich die Kritik, dass Religion „Opium für das Volk“ sei ausweiten mit dem Hinweis, dass viele politische und weltanschauliche Lehren heute viel eher als gefährliches Opium für die Menschen zu verstehen sind. Denn wie schnell sind Menschen, denen ein Problem unter den Nägeln brennt, bereit, am Stammtisch oder in der Zeitung ein Vorurteil als bare Münze zu nehmen? Und wie schnell ist man doch mit dem Hinweis, dass es mit diesem oder jenem Tun oder Lassen zur gewünschten Lösung komme, wieder in der eigenen Selbstzufriedenheit angelangt.

Wo wir auch hinblicken, Menschen suchen Entlastung von den Nöten und Sorgen des alltäglichen Existenzkampfes und möchten doch irgendwann mal eine etwas heilere Welt erfahren: Eine heile Schweiz ohne Kriminalität und ohne Abhängigkeit von all den internationalen Abhängigkeiten, die nicht zu kontrollieren sind. Eine Welt, in der nicht der Egoismus und die Masslosigkeit von Einzelnen mit dem Hinweis auf den freien Wettbewerb einfach ins Uferlose wachsen können. In einer solchen Umwelt ist es sehr schwierig, damit zurecht zu kommen, dass wir keine andere Welt zur Verfügung haben und dass wir diese Probleme nicht einfach mit irgend einer utopischen Projektion in den Griff kriegen.

Die Lösungsvorschläge sind vielfältig. Einerseits haben religiöse Gruppierungen und Freikirchen mit dem Element des Erlebens und des „Events“ viele Menschen ansprechen können. Die Botschaft aber ist nicht glaubwürdiger geworden: „Du musst Dich nur an diese Lehre halten, Dich darauf verlassen, dass Gott mit unserer Hilfe eine bessere Zukunft, ein ewiges Leben, schaffen wird“.

Spirituell geprägte Gruppen verwenden vermehrt theosophisches Gedankengut, um ihre Heilsideologie an die Menschen zu bringen: Die höhere Erkenntnis, das Licht, die göttliche Energie – all dies ist vorhanden in Dir, in der Welt. Du musst es nur nutzen und anwenden. Wir stellen es Dir zur Verfügung, wir stellen uns als „Channel“ (Kanal) zur Verfügung und laden Dich ein mit uns zusammen „Lichtarbeiter“ zu werden.

Wenn man aber genau hinsieht, was denn aus all diesen Heilsangeboten entstehen soll, kommt man nicht darum herum, die Menschen auf die Vertröstungsideologie hinzuweisen, welche früher den Kirchen und Religionen kritisch entgegen gehalten wurde.

Es ist nach wie vor ein Bedürfnis in diesem Umfeld kritische und differenzierte Informationen zu erhalten. Viele Menschen suchen dies heute in zunehmendem Masse auch mit den neuen Medien, wie dem Internet. So hat unsere Internetseite und die E-Mail-Beratung erneut an Wichtigkeit gewonnen. Dass die Aufwendungen für Versand von Informationen und Dokumentationen dafür erneut zurückgingen hängt mit dieser Verlagerung zusammen. In über 320 Beratungen haben wir im vergangenen Jahr Menschen mit spezifischen Fragen beistehen und helfen können. Dabei ist neben den klassischen „Sektenthemen“ deutlich, dass sich das evangelikale Freikirchentum immer auch sehr rasch mit fundamentalistischen und engführenden Vorstellungen verbinden kann. Ebenso führen esoterische und magische Vorstellungen breite und verführerische Lebensentwürfe vor Augen, welche oftmals scheitern, bevor sie recht begonnen haben und Erkenntnis und Wissenschaft stehen hoch im Kurs, wenn es darum geht, die Zukunft und den eigenen Erfolg zu planen.

Die Vielfalt an Angeboten hat die Welt nicht besser oder heiler gemacht. Es ist allenfalls schwieriger geworden, das Unrealistische eines Angebots zu erkennen, die mögliche Abhängigkeitsstruktur zu durchschauen und die Heilsbotschaften als ideologische Kampfstrategien ohne konkreten Nutzen für den Alltag auch wirklich beiseite zu stellen.

Luzern, 31. Dezember 2010

Pfr. Martin Scheidegger

